



## Studie aus Japan

### Hunde unterstützen bei Darmkrebsdiagnose

Schon mehrfach haben Hunde gezeigt, dass sie für bestimmte Krebserkrankungen ein besonderes Gespür haben und Auffälligkeiten anzeigen. In einer japanischen Studie konnten nun Wissenschaftler der Universität Kyushu nachweisen, dass Hunde mithilfe ihres feinen Geruchssinns Darmkrebs bereits im Frühstadium erkennen. In Deutschland gehört Darmkrebs zu einer der häufigsten Krebserkrankungen – wird der bösartige Tumor rechtzeitig festgestellt, sind die Heilungschancen relativ hoch.

Die Ergebnisse aus der Untersuchung aus Japan sind vielversprechend. Die Wissenschaftler um Hideto Sonoda ließen einen speziell trainierten Labrador über mehrere Monate insgesamt 74 „Schnüffeltests“ durchführen. Bei jedem Schnüffeltest wurden dem Vierbeiner jeweils fünf Atem- oder Stuhlproben vorgelegt, von denen immer nur eine „Krebsspur“ enthielt. Zur Verfügung gestellt wurden die Proben von 48 Menschen, bei denen Darmkrebs nachgewiesen worden war, und 258 Probanden, die zum Untersuchungszeitpunkt nachgewiesen nicht an Darmkrebs erkrankt waren.

Herkömmliche Bluttests von Stuhlproben sind bislang die effizienteste Methode, Darmkrebs festzustellen: Aber nur in einem von zehn Fällen kann dabei die Erkrankung gesichert diagnostiziert werden. Der Hund fand bei seinen Schnüffeltests mit einer Trefferquote von 90 Prozent die belastete Probe. Am besten erschnüffelte der Hund hierbei Darmkrebs im Frühstadium. Den „Schnüffelprofi“ irritierte dabei nicht, ob die Patienten andere Darmprobleme hatten oder regelmäßig rauchten.

Die Forscher vermuten, dass der Hund chemische Substanzen im Atem und den Stuhlproben wahrnimmt, die in einem gesunden Organismus nicht vorkommen. Welche das sind, konnte jedoch bislang nicht festgestellt werden. Ziel weiterer Forschungen ist es nun, die Stoffe, die die feine Nase der Hunde erkennt, zu identifizieren und damit die Früherkennung von Krebs zu optimieren.

#### Weitere Informationen und Kontakt:

Hideto Sonoda, Fukuoka Dental College Hospital  
E-Mail: kikaku@college.fdcnet.ac.jp  
www.fdcnet.ac.jp

## Eindeutiges Umfrageergebnis

### Heimtiere stärken das Verantwortungsbewusstsein von Kindern

Zahlreiche Studien belegen es: Heimtiere haben eine vielfältige positive Wirkung auf die Entwicklung von Kindern. Wie eine aktuelle Umfrage des Forschungskreises Heimtiere in der Gesellschaft in Kooperation mit dem Meinungsforschungsinstitut TheConsumerView (TCV) in Bremen nun zeigt, ist auch die Mehrheit aller Tier- und Nichttierhalter die-



ser Ansicht: Mehr als 93 Prozent der über 1.000 Befragten sagen, dass das Zusammenleben mit Tieren die Entwicklung von kindlichem Verantwortungsbewusstsein unterstützt.

„Egal, ob wir Hundehalter, Katzenbesitzer oder Aquarianer befragt haben: Die nahezu einhellige Meinung der Tierhalter (96%) ist, dass Heimtiere einen positiven Einfluss auf das Verantwortungsgefühl von Kindern ausüben“, so Uwe Friedemann, Geschäftsführer von TCV.

Dabei ist das Zusammenspiel von Fürsorge des Kindes und Zutraulichkeit des Tieres, von Füttern, Pflegen und Gesundheit des Tieres, also eine konstante, partnerschaftliche Mensch-Hund-Beziehung, von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung von Verantwortungsgefühl.

„Auffallend hoch war die Zustimmung der Nichttierhalter: Immerhin 86 Prozent von ihnen sehen in Heimtieren eine Art Katalysator für die Entwicklung solcher wichtiger Eigenschaften“, so Friedemann abschließend.

#### Weitere Informationen und Kontakt:

Judith Proffe,  
Forschungskreis Heimtiere in der Gesellschaft  
E-Mail: info@mensch-heimtier.de  
www.mensch-heimtier.de

## Editorial



#### Liebe Leserinnen, liebe Leser,

nimmt man die letzten Ausgaben von Mensch&Tier zur Hand, macht es den Eindruck, wir berichten vermehrt über praxisbezogene Aspekte der Mensch-Tier-Beziehung. Tatsächlich – und das ist auch in anderen Wissenschaftsfeldern so – findet die praktische Umsetzung häufiger und in größerer Breite statt als die Erarbeitung der Grundlagen im Rahmen wissenschaftlicher Studien. Die absolute Anzahl wissenschaftlicher Arbeiten wird meiner Einschätzung nach geringer – von der Qualität hier ganz abgesehen. Der Rückgang betrifft besonders auch den deutschsprachigen Raum.

Aus zahlreichen Gründen möchte ich nur einen herausgreifen: Nämlich die mangelnde Möglichkeit, sich mit seinen Arbeiten in der wissenschaftlichen Welt zu positionieren und von ihr wahrgenommen zu werden. Der Mangel an anerkannten Publikationsmöglichkeiten und der Teilnahme an Fachkongressen mag eine Ursache sein. Hinweisen möchte ich daher schon jetzt auf den nächsten IAHAIO-Kongress im Frühsommer 2013 in Denver, USA. Diese alle drei Jahre stattfindende Veranstaltung der globalen Dachorganisation ist für alle Forscher eine zentrale Möglichkeit, ihre Arbeiten einer breiten, internationalen Öffentlichkeit vorzustellen. Vielleicht lässt sich dieses Datum bei der Planung von Forschungsprojekten berücksichtigen – ich würde mich freuen.

Ihr

**o. Prof. Dr. phil. Dipl.-Psych.  
Reinhold Bergler**

Vorsitzender des Forschungskreises  
Heimtiere in der Gesellschaft

## Organisationen International

Recherche en Education  
et Thérapie Assistées par l'Animal  
(RETAA, Luxemburg)



## RETAA asbl

Seit 2004 gibt es im Großherzogtum Luxemburg die Mensch-Tier-Organisation RETAA. Vorsitzende ist die Psychologin Livia Nocerini.

Schon im ersten Jahr trat RETAA mit Informationen zu Grenzen und Anwendungsmöglichkeiten von Tiergestützter Therapie in der Behandlung psychischer Krankheiten beim Saar-Lor-Lux Symposium der Psychiatrie an die Öffentlichkeit. Auch bot die Organisation erstmals einen Tierpflegedienst für ältere oder eingeschränkte Menschen bei einem Krankenhausaufenthalt an.

Anlass für die Gründung der Mensch-Tier-Organisation war die Sorge, dass eine Vielzahl neu entstehender Projekte in Pädagogik oder Therapie Tiere zu einseitig für die menschlichen Zwecke einsetzen und instrumentalisieren könnten. Der Respekt der Mensch-Tier-Bindung zählt zu einem der Schwerpunkte des Programms.

Unter den 20 aktiven RETAA-Mitgliedern sind unter anderen Psychologen, Sozialarbeiter, psychiatrische Krankenpfleger, Diplompädagogen, Tierärzte und Erzieher. Sie arbeiten in den Bereichen Gerontologie, Psychiatrie und vielen anderen mit Tieren. Die Organisation unterstützt zudem therapeutisch ausgerichtete Bauernhöfe. An diesem Projekt unter dem Namen „Farming for health“ sind auch wissenschaftliche Institutionen wie die Universität Wageningen beteiligt. Mit dem Projekt „coaching“ unterstützt RETAA psychisch kranke, behinderte oder alte Menschen bei der Haustierhaltung. Ab 2006 wandte sich die Organisation verstärkt dem Thema „Senioren“ zu, 2011 rückten auch Kinder in den Fokus. 2005 veranstaltete RETAA eine erste eigene Tagung.

Weitere Informationen:  
[www.retaa.org](http://www.retaa.org)

## Studie zur Mensch-Fisch-Beziehung Aquarianer sind optimistisch und zufrieden

Fische zu beobachten hat eine faszinierende und gleichzeitig beruhigende Wirkung auf den Menschen. Die Qualität der Beziehung von Aquarianern zu ihren Fischen ist dabei unvergleichlich: Die „Wasserbewohner“ lassen sich nicht streicheln oder vermitteln ein Gefühl emotionaler Zuneigung wie es beispielsweise Hunde tun. Wie Wissenschaftler nun festgestellt haben: Aquarianer sind glücklich mit ihrem schwimmenden Heimtieren und erleben sich als optimistisch, zufrieden und ausgeglichen.



### Erste Studie zur Mensch-Fisch-Psychologie

In einer ersten wissenschaftlichen Studie über die Psychologie der Mensch-Fisch-Beziehung analysierten Wissenschaftler des Bonner Psychologischen Instituts unter Leitung von Reinhold Bergler die Beziehungsqualität von Aquarienbesitzern zu ihren Fischen sowie deren Bedeutung für das menschliche Erleben, das Wohlbefinden und die Lebensqualität.

Auf Basis einer qualitativen Explorationsstudie, bei der 30 Aquarienbesitzer in Einzelgesprächen mit offenen Fragestellungen zu ihrer Mensch-Fisch-Beziehung befragt worden waren, wurde für die darauf aufbauende Repräsentationsstudie ein standardisierter Fragebogen entwickelt. Dieser gewährleistete methodisch die Abdeckung aller Erfahrungs- und Erlebnisaspekte, die Menschen mit Zierfischen in Verbindung bringen (psychologische Nutzen- und Kostenfaktoren wie zeitlicher Aufwand, Persönlichkeitsfaktoren wie Lebenszufriedenheit, u.a.). Die Analyse wurde mit 100 Besitzern von Warmwasseraquarien (davon 90 Männer), ausgewählt als repräsentative Stichprobe nach demografischen Merkmalen, in persönlichen Interviews mithilfe des Fragebogens durchgeführt. Als Vergleichsgruppe wurden 100 Personen, die kein Aquarium besitzen, hinsichtlich ihres Fremdstereotyps über Aquarianer auf Grundlage des Fragebogens zum Selbststereotyp der Aquarianer befragt.

### Ästhetisch-schöne Aquarienwelt beruhigt

Die Ergebnisse legen nahe, dass Fische ihrem Menschen gut tun. Aquarianer sind den Ergebnissen nach mit sich im Reinen, wie es die nachstehenden Zahlen verdeutlichen:

- 79 Prozent der Aquarianer erkennen sich überwiegend als selbstverantwortlich für das eigene Leben,
- 74 Prozent halten sich für ausgeprägt optimistisch,
- mehr als 80 Prozent der Befragten geben eine hohe bis sehr hohe persönliche Zufriedenheit vor allem in den Bereichen Beziehungen zur Familie und zum Partner an und
- 74 Prozent bewerten ihr Selbstwertgefühl als positiv und stabil.

Überraschend war die Erkenntnis, dass Aquaristik kein familiär tradiertes Hobby ist, sondern sich aus eigenem Interesse entwickelt. Dies zumeist auch erst im Erwachsenenalter: Das Durchschnittsalter des Aquaristik-Einsteigers ist 28 Jahre. Gründe für die Anschaffung eines Aquariums sind u.a. Aspekte wie die Vermittlung von Ruhe und das Erleben der ästhetisch-schönen, komplexen Aquarienwelt.

### Pflegeaufwand stört nicht und gehört dazu

Für viele scheinen Fische ein Lebensinhalt zu sein (60%) und die meisten finden, dass die Freizeit durch die Tiere sinnvoll und interessant gestaltet wird (61%). Der überwiegende Teil der Aquarianer erfreut sich dabei an „dem lebendigen Stück Natur“ (89%). 88 Prozent der Fisch-Liebhaber schalten bei ihrem Anblick ab und können sich entspannen. Nur 16 Prozent finden übrigens, dass für die Pflege viel Zeit aufgewendet werden muss.

### Faszinierender Film ohne Anfang und Ende

Die Beziehungs- und Erlebnisqualität ist dabei von sehr vielschichtiger Natur. Begründet ist die psychologische Bindung an die Erlebniswelt eines Aquariums in seiner konstanten Attraktivität. „Für Aquarianer“, so lautet das Resümee der Forscher, „ist ihr Aquarium wie ein farbiger, faszinierender Stummfilm ohne Anfang und Ende; ein Film, der so beeindruckt, dass man ihn immer wieder sehen und erleben möchte.“

Anzustreben ist nach Meinung der Wissenschaftler, auf Grundlage der Ergebnisse eine weiterführende Forschung hinsichtlich der psychologischen Bedeutung der Beobachtung von Zierfischen sowie der Pflege und Gestaltung der Aquarienwelt unter pädagogischen und therapeutischen Aspekten.

#### Quelle:

Bergler, Reinhold & Tanja Hoff (2007):  
Psychologie der Mensch-Fisch-Beziehung bei Aquarienbesitzern. Schriftenreihe Psychologie der Mensch-Tier-Beziehung, Band 3. S. Roderer Verlag, Regensburg.

## Studie der Stiftung „Die Gute Hand“ Therapeutische Arbeit mit dem Pferd hilft Kindern mit autistischer Symptomatik

Reittherapie als Zusatzförderung hilft Kindern mit Autismus-Spektrum-Störungen dabei, ihre Fähigkeiten in Motorik, Kontaktaufnahme und Kommunikation durch den nonverbalen Bewegungsdialog mit dem Pferd zu entwickeln und zu verbessern. Um diese auf Erfahrungswerten basierende Hypothese wissenschaftlich zu belegen, führte das Biesfelder Institut „quer“ (Institut für Qualität in Erziehungshilfen) der Stiftung „Die Gute Hand“ über einen Zeitraum von vier Jahren die Evaluationsstudie „tapfer – Therapeutische Arbeit mit dem Pferd“ durch.

30 Kinder (drei bis neun Jahre) mit autistischer Symptomatik nahmen an der prospektiven, kontrollierten Studie teil. Während eine Hälfte im Modellprojekt der Stiftung „EIF - Entwicklungsförderung in der Familie“ betreut wurde, machten die anderen 15 Kinder über 9-12 Monate zusätzlich beim Heilpädagogischen Voltigieren und Reiten mit.

Mithilfe des Entwicklungs- und Verhaltensprofils PEP-R, der Child Behavior Checkliste (CBCL/4-18), des nonverbalen Intelligenztests SON-R (Snijders-Oomen) und des MAS Klassifikationssystems wurde der Zustand der Kinder vor und nach der Studie ermittelt. Hierbei konnten die Daten für jeweils zehn Kinder aus der Reit- und zehn aus der Kontrollgruppe ausgewertet werden.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Reitgruppe der Kontrollgruppe in allen erfassten Entwicklungs- und Verhaltensbereichen signifikant überlegen war. Die zusätzliche Therapie mit dem Pferd führte bei 10 von 15 Kindern zu einer größeren Reduktion der Verhaltensauffälligkeiten und einer deutlichen Verbesserung der Symptomatik. Einige der Kinder entwickelten erst während der Therapie überhaupt Sprache. Andere, die zuvor keine Reaktion auf andere Menschen zeigten, reagierten am Ende der Therapie auf Ansprache und nahmen Blickkontakt auf.

Anhand der Studienergebnisse lässt sich sagen, dass die zusätzliche Unterstützung durch eine Reittherapie sinnvoll ist, da hierdurch eine deutlichere Verbesserung der Symptome und eine stärkere positive Entwicklung ermöglicht wird als es bei einer alleinigen Entwicklungstherapie der Fall ist.

### Weitere Informationen und Kontakt:

Marietta Schulz,  
Katholische Stiftung „Die Gute Hand“  
E-Mail: [quer@die-gute-hand.de](mailto:quer@die-gute-hand.de)  
[www.die-gute-hand.de](http://www.die-gute-hand.de)

## Praxisprojekt Tierbesuchsdienst im Seniorenheim



Im baden-württembergischen Balingen bietet Ramona Blind, Heilerziehungspflegerin mit Zusatzausbildung in Tiergestützter Therapie, vom Begegnungs- und Erlebnishof NEPOMUK unter anderem Tierbesuchsdienste für Seniorenheime an.

Blind besucht mit Hunden, aber auch Nutztieren wie Schweine und Kaninchen, regelmäßig Senioren verschiedener Betreuungseinrichtungen. In der Regel dauert ihr Besuch etwa zwei Stunden. In kleinen Gruppen treffen dabei Menschen und Tiere aufeinander. Ziel und der besondere Effekt des Tierbesuchsdienstes ist es, dass die Heimbewohner die Tiere mit allen Sinnen erleben: Sie streicheln zum Beispiel das weiche Fell der Kaninchen oder fahren mit den Händen über die borstigen Rücken der Schweine. Die Tiere riechen nach Stall, sie

grunzen, beschnuppern und fordern Aufmerksamkeit und Leckerbissen. Bei vielen Senioren wecken die Begegnungen schöne Erinnerungen an die Vergangenheit und auch bei denen, die in ihrem Leben bislang wenig Kontakt zu Tieren hatten, regen die munteren, aber wenig aufdringlichen Vierbeiner dazu an, teilzunehmen. Es entstehen Gespräche durch die Tiere und die Senioren werden gelöst und entspannen sich. Es wird gelacht und es entwickeln sich als positiver Nebeneffekt durch die Tiere nachhaltige Anknüpfungspunkte der Senioren untereinander, die auch nach den Besuchen der Tiere noch zur Zufriedenheit der Bewohner beitragen.

In erster Linie bieten die Besuche den Senioren eine besondere Abwechslung im Alltag. Durch das gemeinsame Erleben und das Mitteilen von Erinnerungen wird dabei ein Zusammengehörigkeitsgefühl geweckt, das den Teilnehmern das Gefühl gibt, integriert und gut aufgehoben zu sein.

### Weitere Informationen und Kontakt:

Ramona Blind, Begegnungs- und Erlebnishof  
NEPOMUK, Balingen-Zillhausen  
E-Mail: [info@begegnungs-und-erlebnishof-nepomuk.de](mailto:info@begegnungs-und-erlebnishof-nepomuk.de)

## Fortbildung

### Das Bremer Konzept – Einsatz von Tieren in pflegerischen, pädagogischen und therapeutischen Berufen

Tiergestützte Therapie erlebt derzeit einen Boom. Doch welche Voraussetzungen müssen Mensch und Tier mitbringen, um in diesem Bereich tätig sein zu können? Welche rechtlichen Bestimmungen gibt es und wie werden diese unter Einhaltung des Tierschutzes, Hygienebestimmungen und mit dem Wissen über das Verhalten des einzusetzenden Tieres, bei den unterschiedlichsten Krankheitsbildern und Einsatzorten eingesetzt?

Das Bremer Konzept der Wisoak Bremen vermittelt als zertifizierte Weiterbildung umfassend in 170 Unterrichtsstunden Kenntnisse und Fertigkeiten, die dazu befähigen, eigenverantwortlich und selbstständig in den unterschiedlichsten Einsatzgebieten qualifiziert tätig zu sein. Die Teilnehmer sollen befähigt werden, Tiere professionell einzusetzen, ohne diese zu überfordern, um Patienten dadurch optimal zu fördern.

Diese Zusatzqualifikation ist ausschließlich für Personen mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung im sozialen oder medizinischen Bereich wie Pflegekräfte in Pflegeheimen, Rehabilitationskliniken oder Krankenhäusern, Pädagogen und Erzieher, Physiotherapeuten, Logopäden und andere mit vergleichbarem Hintergrund angelegt. Die Weiterbildung startet am 23. September und wird an mehreren Wochenenden durchgeführt. Eingeplant werden müssen Zeit für die Hausarbeit sowie Hospitationen.

Die Weiterbildung kann mit einem Abschlusszertifikat beendet werden. Voraussetzungen hierfür sind neben der Anwesenheit beim Unterricht die Teilnahme an einer Abschlussprüfung, das Erstellen einer Abschlussarbeit sowie Hospitationen, die an Einsatzorten nach eigener Wahl abgeleistet werden können. Die Kosten betragen 1950 Euro ohne Unterkunft und Verpflegung.

### Weitere Informationen und Anmeldung unter:

Iris Westphal, Wisoak Bremen  
E-Mail: [info@sozialetiere.de](mailto:info@sozialetiere.de)  
[www.sozialetiere.de](http://www.sozialetiere.de)

## Buchtipps

K. Otterstedt und M. Rosenberger (Hrsg.)  
**Gefährten – Konkurrenten – Verwandte**



Mensch-Tier-Beziehungen haben eine Vielzahl sozialer, psychischer und somatischer Effekte. Die Begegnung mit Tieren tut Menschen gut. Unter welchen Umständen Menschen von einer Beziehung zu Tieren profitieren und welche Wirkung ein Kontakt beispielsweise auf kognitive Fähigkeiten hat, sind nur zwei Fragen, mit denen sich Wissenschaftler bei der Erforschung der Mensch-Tier-Beziehung beschäftigen.

Das Buch bietet eine wissenschaftliche Grundlage für den interdisziplinären Dialog zum Themengebiet Mensch-Tier-Beziehung. Renommiertere Vertreter ihres Faches erörtern unter anderem die evolutionäre, biologische und kulturelle Entwicklung sowie ihren Einfluss auf soziologische, pädagogische, psychologische und theologische Phänomene. Forschungsmethoden und -ergebnisse werden kritisch diskutiert. Mit dem Versuch einer Synthese verschiedener theoretischer Konzepte bieten die Autoren eine fachliche Orientierung für die interdisziplinäre Zusammenarbeit in der Grundlagenforschung der Mensch-Tier-Beziehung.

Gefährten – Konkurrenten – Verwandte.  
 Die Mensch-Tier-Beziehung im wissenschaftlichen Diskurs.  
 398 Seiten. Vandenhoeck & Ruprecht  
 ISBN: 978-3-525-40422-5

## Impressum

Herausgeber: Forschungskreis  
 Heimtiere in der Gesellschaft  
 Postfach 11 07 28 · 28087 Bremen  
 V.i.S.d.P.: Detlev Nolte  
 Tel: 0421/8 30 50 24

MENSCH&TIER

erscheint vierteljährlich.

Online-Ausgabe und Anmeldung  
 zum E-Mail-Newsletter unter  
[www.mensch-heimtier.de](http://www.mensch-heimtier.de)

## Studie

### Heimtierhaltung weckt Interesse für Tiere und Natur bei Kindern

Wie beeinflusst Heimtierhaltung die Einstellung von Kindern gegenüber Wildtieren? Und: Wissen Kinder, die ein Heimtier haben, mehr über die Natur als andere? Diesen Fragen sind Pavol Prokop vom Zoologischen Institut der Akademie der Wissenschaften in der Slowakei und Sue Dale Tunnicliff vom Institut für Erziehung der Universität London nachgegangen. Ihre Thesen: Kinder sind grundsätzlich positiver gegenüber Tieren eingestellt, die emotional positiv besetzt sind. Und: Kinder, die Tiere haben, wissen mehr über Tiere, beliebte wie weniger beliebte, und sind zudem auch interessierter an ihnen.

Um ihre Thesen zu überprüfen, befragten die Forscher in drei voneinander unabhängigen Untersuchungen Schüler mit und ohne eigenem Haustier im Alter von 10 bis 15 Jahren zu jeweils zwei gegensätzlichen Tierarten (Marienkäfer vs. Kartoffelkäfer; Hase vs. Wolf; Eichhörnchen vs. Maus). Das Wissen der Kinder über die einzelnen Tiere wurde anhand eines Fragebogens ermittelt. Hier wurde z.B. nach dem Fress- und Fortpflanzungsverhalten gefragt. Die Haltung der Kinder gegenüber den Tieren wurde anhand einer Skala von 1 bis 5 gemessen. „1“ stand für starke Ablehnung, „5“ für starke Zuneigung.

Die Auswertung der Fragebögen bestätigte, dass die Kinder generell mehr über Tiere, die allgemein eher positiv wahrgenommen werden, wussten und an diesen interessierter waren als an unpopulären Tieren. Des Weiteren zeigte die Studie, dass die Kinder mit eigenen Heimtieren mehr über Tiere im Allgemeinen wussten und gegenüber allen Tieren, ganz gleich ob Hase oder Wolf, aufgeschlossener waren. Es bestehe dadurch ein Zusammenhang zwischen Heimtierhaltung und dem Wissen sowie dem Verständnis für Tiere und gleichfalls auch der Natur. Diese Erkenntnis könnte zukünftig in der Ausbildung junger Menschen Anwendung finden, indem zum Beispiel verstärkt Kindergarten- oder Schultiere gehalten werden.

#### Quelle und Kontakt:

Effects of Having Pets at Home on Children's Attitudes towards Popular and Unpopular Animals.  
 Prokop, Pavol; Tunnicliffe, Sue Dale.  
 Anthrozoös: 2010 Mar; 23(1): 21-35  
 Pavol Prokop, Zoologisches Institut,  
 Universität Trnava,  
 E-Mail: Pavol.Prokop@savba.sk

## Praxisprojekt

### Tiergestützte Pädagogik für Kinder mit Missbrauchserfahrungen

Kinder, die Missbrauchserfahrungen gemacht haben, weisen häufig Beschwerden wie ein geringes Selbstvertrauen, eine geringe Frustrationstoleranz oder Bindungsstörungen auf. Das Kinderheim Tjölöholm in



Ahrenviöl (Schleswig-Holstein) nimmt sich Kindern mit solchen Problematiken an. Schwerpunkte in ihrer Betreuung sind eine Reittherapie und die Integration von Tieren wie Hunden, Katzen, Kleintieren, Schafen und auch Schweinen in den Alltag.

Aktuell leben zusammen mit der Leiterin und Sozialpädagogin Levke Greve fünf Kinder (drei Jungen und zwei Mädchen) zwischen 8 und 15 Jahren in Tjölöholm. Nicht alle haben dieselben Schwierigkeiten und kommen aus einem vergleichbaren familiären Umfeld, das Ziel ist häufig dasselbe. „Wir möchten, dass die Kinder gruppenfähig werden und an einem geregelten Schulalltag teilnehmen können, dass sie Selbstsicherheit entwickeln und lernen, sich selbst zu mögen, mit ihren

Emotionen umzugehen als auch eine neue Lebensperspektive entwickeln zu können“, erklärt Greve.

Die Tiere auf Tjölöholm helfen dabei. Alle Kinder sind durch einen Pflegeplan zum Beispiel in die tägliche Versorgung und Pflege eingebunden. Die Jungen und Mädchen lernen, sich verantwortungsvoll und verbindlich um jemanden zu kümmern. Hierbei erfahren sie, dass Abhängigkeit nicht, wie in ihrer Vergangenheit häufig der Fall, etwas Negatives sein muss. Wesentlich auf Tjölöholm ist der spontane Zugang der Kinder zu Tieren: Denn manche Kinder reagieren eher auf die Schmuskatze mit ihrer verhältnismäßigen Unabhängigkeit vom Menschen. Andere Kinder finden ihre innere Ruhe, wenn sie im Kaninchengehege sind.

Jedes Kind erhält außerdem einmal wöchentlich eine Reittherapieeinheit. Greve erläutert: „Die Heilpädagogische Förderung mit dem Pferd kann besonders bei ängstlichen, in sich gekehrten Kindern eine sinnvolle Fördermaßnahme sein. Das Kind nimmt sich als groß und mutig wahr und kann die Zügel im wahrsten Sinne selbst in die Hand nehmen. Das ist gleichermaßen wichtig für den Aufbau von Selbstbewusstsein und das Akzeptieren von Grenzen.“

#### Weitere Informationen und Kontakt:

Levke Greve, Kinderheim Tjölöholm, Ahrenviöl  
 Telefon: (04847) 809763  
 Email: [info@kinderheim-tjoeloeholm.de](mailto:info@kinderheim-tjoeloeholm.de)  
[www.kinderheim-tjoeloeholm.de](http://www.kinderheim-tjoeloeholm.de)